

Wegen Andacht denunziert

Pfarrer Johann Baptist Huber wurde vor 100 Jahren zum Priester geweiht

Von Inge Seidl

Landau. Nach einer qualvollen und demütigenden Zeit im Konzentrationslager Dachau war Stadtpfarrer Johann Baptist Huber am 12. September 1942 in einem Münchner Krankenhaus verstorben. 1921 hatte er die Priesterweihe in Passau erhalten. Erzählt wird, dass er noch auf dem Sterbebett seine schwache Hand hob zum Segen für seine Landauer – ein Antependium am Schutzengel-Altar erinnert daran. An Stadtpfarrer Hubers mutigen Kampf gegen ein Unrechtsregime und sein segensreiches Wirken in Landau wird in einem festlichen Gottesdienst zusammen mit Gläubigen aus seinem Heimatort Alzgerndach gedacht.

Ein aufgefundenes Foto mit lachenden Mädchen am Wachsenden Felsen erinnert an einen Tag, der dem Stadtpfarrer, nach gehaltener Andacht und Kirchenführung in der Kirche von Usterling, eine Anzeige einbringen sollte. Das Foto von Usterling entstand in einer Zeit, in der das Nazi-Regime in Landau immer stärkeren Druck auf Stadtpfarrer Huber und alle kirchlichen Institutionen ausübte. Auch die Mädchen des Marienvereins bekamen das zu spüren. Als Stadtpfarrer Huber 1932 nach Landau kam, übernahm er einen blühenden Jugendverein, den er mit großem Eifer förderte. Eine Fahne wurde angeschafft, auch ein Pferdestall hinter dem Pfarrhof zum Vereinsheim umgebaut. Bereits im Juli 1933 erfolgte das Verbot jeglicher Versammlungstätigkeit, sogar das Singen auf den Straßen war nicht mehr gestattet. Ab dem 1. Juli 1934 fanden die Bibelabende in der Sakristei statt, da das Vereinsheim polizeilich gesperrt worden war.

Mit dem Verbot von Spielen und Turnen im Juli 1934 sollte die Zuwanderung zum katholischen Verein unterbunden werden. Singen und Beten war offensichtlich verächtlich, denn wie erzählt wird,



Trotz Nazi-Schikanen fröhlich gestimmt, lässt sich eine Gruppe von 13 Marienverein-Mädchen am wachsenden Felsen fotografieren. Nur eines der Mädchen hat ein Salzburger Jäckchen umgehängt.

Repro: Inge Seidl

wurden dem Marienverein ständig Hitler-Spione nachgesandt. Die Mädchen kannten ihre Lage, als Stadtpfarrer Huber am 28. Juli 1935 eine Andacht in Usterling plante. Wie angeordnet, wanderten sie in kleinen Gruppen von drei bis vier Mädchen nach Usterling – möglich, dass ihnen auch bekannt war, dass das am Felsen aufgenommene Foto als Beweismittel gegen mögliche Anschuldigungen dienen sollte.

Huber schickte dem Bezirksamt einen Bericht

Am 7. August 1935 wurde Stadtpfarrer Huber im Pfarrhof wegen einer Anzeige zu den Ereignissen vom 28. Juli vernommen. Um sich gegen die Anschuldigungen zu wehren, schrieb Huber am 8. August an das Bezirksamt Landau einen ausführlichen Bericht zu den Ereignissen vom 28. Juli 1935. Was der Stadtpfarrer zum Thema Usterling schrieb, wird in originalem Wortlaut wiedergegeben. Mit Schreibmaschine geschrieben ist zu lesen: „Seit zwei Jahren finden in der Steinfels jeden Sonntag Abendandachten statt. Seit dieser Zeit wurde daher die bisher nachmittäglich in der Steinfels gehaltene Monats-

andacht des Marienvereins, für die am vierten Sonntag im Monat Ständekommunion gehalten wird, in eine auswärtige, kleine Kirche verlegt, um nicht zweimal in der Steinfels zu sein. So fand an diesem vierten Sonntag, 28. Juli, die nachmittägliche Kommunionandacht in Usterling statt. Die Mädchen des Marienvereins gingen ohne H. H. Stadtpfarrer für sich einzeln – nicht geschlossen – hinaus. Die Behauptung, sie hätten einheitliche Dirndkleidung oder Salzburger Jäckchen getragen, kann als unwahr erwiesen werden durch die fotografische Aufnahme, die als Beweis mit diesem Schreiben an oberhirtliche Stelle gesandt wird und die zeigt, dass nur eine ein solches Jäckchen trug – da wir um jede unwahre Anschuldigung widerlegen zu können immer fotografische Aufnahmen festhalten.

Sehenswürdigkeiten der Kirche zeigen

H. H. Stadtpfarrer zeigt vielmehr den zu Besuch kommenden Arnstorfer Mädchen erst die Umgebung und da ich die Andacht in Usterling zu halten hatte, nahm ich die Mädchen – da von diesen infolge Radde-

fekts eine kleine Gruppe sich verspätet hatte – mit nach Usterling, ebenfalls nicht geschlossen, sondern einzeln, in Gruppen zu drei, vier, gingen wir. Hierzu hatte ich mit H. H. Pfarrer von Höcking verabredet, er möchte uns nach der Andacht die Sehenswürdigkeiten der Kirche zeigen und aufsperrn und nahm ich auch den Band Kunstdenkmäler (Bez. Amt Landau) mit zur Erklärung. Nach der Andacht wurden alle Bilder usw. erklärt, dann der Felsen und dann gingen die Landauer Mädchen für sich ebenfalls nicht geschlossen, sondern in einzelnen Gruppen durch Zulling, während ich die Arnstorfer Mädchen zurück führte bis Zulling, um dort dann die Kirche zu erklären.

Von dort wurde ebenfalls wieder in einzelnen losen Gruppen der Heimweg angetreten. Ich war weder auf dem Hinweg, noch auf dem Heimweg bei den Mädchen des Marienvereins, sondern lediglich Wegführer für die Arnstorfer Mädchen. Es war weder eine gemeinsame Wanderung beabsichtigt, vielmehr habe ich den Mädchen des Marienvereins ausdrücklich die Weisung gegeben, sie möchten einzeln hinaus gehen, ich käme um 3 Uhr nach und wurde auch so durchgeführt – sondern es wurde die monatliche Kommunionandacht mit Rücksicht auf die Kunstwerke in Usterling gehalten und dazu auch H. H. Pfarrer von Höcking als Kirchenvorstand zur Erklärung gebeten.“

Am Ende des Schreibens ist vermerkt, dass eine Abschrift an das Hochwürdige Bischöfliche Ordinariat, eine zweite Abschrift an den Klerusverband, zur Kenntnisnahme, geht. Nur drei Tage später, am 1. August 1935, nahm Stadtpfarrer Huber mit zwölf Mädchen in Altötting an Exerzitien teil. In der Zwischenzeit wurde der Pfarrhof durchsucht und katholische Schriften beschlagnahmt. Am 28. Januar 1938 kam in ganz Bayern das Verbot der katholischen Jugendverbände, auch des Marienvereins.